

Amerika bisher ein bedeutender Markt für deutschen Rübenzucker gewesen ist.

Die deutsche Nordsee- und namentlich die Peringsfischerei haben, um gegen Uebergriffe von fischereitreibenden Angehörigen anderer Nationen gesichert zu sein, einen Schutz vom Reiche nöthig. Derselbe ist ihnen auch bisher insofern gewährt worden, als in den letzten Jahren eine Kreuzerkorvette 6 1/2 Monate des Jahres hindurch in der Nordsee zu dem angegebenen Zwecke stationirt war. Es hat sich jedoch in letzter Zeit herausgestellt, daß der Schutz, namentlich was den Zeitraum der Indiensthaltung der Kreuzerkorvette betraf, noch nicht ausreicht. Demgemäß wird beabsichtigt, zum Schutze der Peringsfischerei in der Nordsee vom nächsten Jahre ab ein Fahrzeug 8 1/2 Monate hindurch in Dienst zu halten.

Rußland. Ein Petersburger Brief der „Pol. Corr.“ bezeichnet als ziemlich gewiß, daß in nächster Zeit ein Ausfuhrverbot auf Weizen erlassen werden wird. Wenn diese Maßregel nicht schon ergriffen wurde, so sei dies nur auf die heftige Opposition des Finanzministers Wjshnegradsky zurückzuführen, der so lange als möglich den Kurs des Rubels und der russischen Fonds auf seiner Höhe erhalten wolle. Die meisten Blätter tabeln diesen Ausschub, da sie fürchten, daß das Ausfuhrverbot erst in einem Augenblicke erfolgen werde, wo die vorhandenen Weizenvorräthe nicht einmal mehr zur Befriedigung der heimischen Bedürfnisse hinreichen werden.

Frankreich. Es scheint für die Franzosen das größte Glück zu sein, wenn sie vor dem Zaren schweifelnd sein können. Anlässlich der silbernen Hochzeit des Zarenpaares erließ der Bürgermeister von Cherbourg eine Bekanntmachung, in welcher er die Bürger bat, zur Feier des Tages ihre Häuser zu beslaggen. Dies geschah in der ganzen Stadt bei öffentlichen Gebäuden wie bei Privathäusern. Außerdem schickte der Stadtrath eine Glückwunschartikel an das Zarenpaar, in welcher natürlich die Kronstädter Ereignisse wieder herhalten mußten.

Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden. Die „Dr. R.“ schreiben: Seit etwa 10 Jahren führen die Schulärzte Bayerns und Württembergs einen lebhaften Kampf gegen die in den Schulen übliche Schiefsschrift. Es wird von ihnen und vielen Anderen behauptet, daß durch die Pflege der Schiefsschrift die Zunahme der Rückgratsverkrümmungen und die Ausbreitung der Kurzsichtigkeit während der Schulzeit statistisch nachgewiesen werde. Die betr. Regierungen sahen sich genöthigt, versuchsweise die Steilschrift in einer großen Anzahl von Schulen einzuführen. Die Erfolge sollen geradezu überraschender Natur sein, da die Steilschrift das Kind zwingt, gerade zu sitzen und die Augen ungemüß zu schonen. München, Nürnberg, Fürth, Ansbach etc., sowie neuerdings Wien und viele Schulen Oesterreichs haben seit drei Jahren diese Erfahrungen gemacht. In den Schleswig'schen Schulen wird mit großem Eifer und ebensolchem Erfolge diese Schriftart geübt. Wie wir hören, hat das sächsische Ministerium des Kultus die Aufmerksamkeit der Schulbehörden auf diese Frage gelenkt. Der Dresdner Privatschullehrerverein hatte in seiner letzten Sitzung die Frage wegen Einführung der Steilschrift in die Schule auf seine Tagesordnung gesetzt. Der Referent in dieser Frage, Herr Lehrer Elm, gab zunächst ein Bild von den Bemühungen der Schulärzte, durch die eingehendsten Untersuchungen Klarheit in die Angelegenheit zu bringen, und entwickelte dann in anschaulichster Weise auf Grund der Physiologie des Schreibens den Schreibact beim Steilschreiben und erfreute die zahlreichen Anwesenden durch Vorlegen einer Anzahl von Momentphotographien einzelner steilschreibender Schüler und Schulklassen und ebensolcher Bilder von schiefschreibenden Schülern und Schulklassen. Ebenso interessant waren die aus München, Nürnberg, Flensburg, Wien und Dresden stammenden Schriftproben steilschreibender Kinder. Aus den sich hieran anschließenden Verhandlungen ging hervor, daß die Steilschrift wahrscheinlich von Ostern nächsten Jahres ab in verschiedenen Privatschulen Dresdens Eingang finden wird.

Zwickau, 12. November. Unter den Vergleuten des hiesigen Bedens ist jetzt eine auffallende Ruhe zu bemerken. Während in anderen Jahren bei Beginn des Winters mit steigender Abnahme von Kohlen stets ein erhöhtes Selbstbewußtsein eintrat, das sich manchmal gegen das Frühjahr bis zum Auslande steigerte, ist es jetzt den eifrigsten Agitatoren kaum möglich, eine ansehnliche Versammlung zu Stande zu bringen. Es ist eben eine Ueberfüllung der Vergleuten eingetreten, die es dahin gebracht hat, daß sie jetzt lieber ihrer gewohnten Lebensweise nachgehen, als stundenlangen Reden zu lauschen, die im Grunde genommen immer Dasselbe besagen. Außerdem aber hat die jetzige Geschäftstodung das Ihre dazu beigetragen, die Vergleuten mindestens vorsichtig zu machen, denn eine Auslieferung gegenwärtig würde den Verlust der Arbeit bald nach sich ziehen, weil das Arbeiterangebot den Bedarf weit übersteigt. So denkt daher jetzt Jeder eher auf Sicherung seiner Stellung, als auf alles Andere. Wie es aber bei

besseren Zeiten werden wird, läßt sich voraussagen, da die Waffen nur aufgehoben worden sind. Uebrigens wird jetzt der Steinkohle viel Konkurrenz durch böhmische Braunkohle bereitet, die in nicht unbedeutlichen Mengen hierherkommt. Sie ist trotz der großen Entfernung immer noch billiger und bürgert sich mehr und mehr ein.

Crimmitschau. In der Nacht zum Sennabend wurden dem Gasthofbesitzer Weiß in dem zwei Stunden von hier gelegenen Dorfe Stöden mittels Einbruchs 1000 Mk. aus einem Sekretär entwendet. Polizeiliche Recherchen sind im Gange.

Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, für das sächsische Militärkontingent ein eigenes Remontedepot innerhalb des Königreichs Sachsen zu schaffen und soll zur Einrichtung desselben die Mitte 1892 pachtfrei werdende Königl. Sächsische Domäne, Kammergut Kalkreuth, verwendet werden. Es würde damit die Remontierung für das sächsische Kontingent, welche bisher hauptsächlich in Ostpreußen vorgenommen werden mußte, wenigstens theilweise im eigenen Lande sichergestellt werden.

9. Ziehung 5. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 11. November 1891.

15,000 Mark auf Nr. 26149. 5000 Mark auf Nr. 45484
47822 54441. 3000 Mark auf Nr. 2769 3417 4284 5438
6576 13224 16138 18649 19789 26678 32354 41757 42166
45647 54548 55201 58947 64259 66216 67978 73636 74900
79452 86731 95652 96257 99298 99421.

1000 Mark auf Nr. 628 4361 13768 14130 15979 21435
26546 29238 30578 35339 37439 37709 37255 39110 40637
41618 44472 44091 47161 49012 55121 57812 58289 59531
63420 63905 63431 63482 67526 70926 70749 72399 73435
78437 78059 80120 83789 83802 88768 89666 89746 90470
91794 92235 95058 99240.

500 Mark auf Nr. 856 1230 3458 3805 4711 5273 7557
7925 9288 10432 11287 11539 14073 15754 18023 18731
25358 30893 32906 32858 32889 33070 33990 34116 38525
38593 39585 40817 44192 44813 44179 45527 49423 50247
53287 55655 59963 60915 62617 63595 65886 66718 67862
67917 68055 68923 69725 69312 70719 71671 78748 79711
83492 85055 88513 89547 94605 96005 99299.

300 Mark auf Nr. 757 982 2667 3936 4233 4776 4899
8877 10192 10515 11854 11715 11294 12688 13370 13247
14201 15707 15724 15760 18807 18306 21606 21441 21909
22962 22091 23507 23973 26834 29077 26745 28760 29637
29996 32724 32330 32843 33899 34339 34722 35472 35578
35991 35355 36041 38796 39455 40763 40366 43213 44109
45855 45697 46437 47393 48312 49824 50865 50880 51980
52650 53394 54913 55818 56818 56103 57535 59448 60130
60116 60827 61435 62619 63962 64472 65109 66904 68782
68349 68773 70417 71669 71854 72346 72185 73959 74352
76549 77715 79210 79197 79590 80054 83215 83512 84057
84764 86543 88171 89769 89094 91884 91268 92471 92922
94981 94344 94998 94635 94762 96221 97414 97547 99491.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. November. (Nachdruck verboten.)
Vor 150 Jahren, aber nach russischem Kalender, also am 14. November 1741, gab es in Rußland eine kurze, bündige und, was das Werkwürdigste, unblutige Revolution. Die in Petersburg lebende Tochter Peters des Großen, Elisabeth, hatte sich bislang um den Thron und die Staatsgeschäfte durchaus nicht gekümmert, sie hatte Thron und Politik der für den minderjährigen Ivan regierenden Prinzess Anna überlassen, die indes Elisabeth zu drangsaliren begann. Bei Elisabeth war nun ein hannoverscher Wundarzt l'Etocq und dieser zeigte Elisabeth, wie leicht es sei, die Regentin zu stürzen. Der gute Mann hatte Recht. In der Nacht des 14. November begab sich Elisabeth mit 100 Gardebolaten in das Palais der Regentin und forderte die Wachmannschaft auf, ihr als der Tochter des großen Zaren Peter zu huldigen. Die Wache huldigte ihr und in kurzer Zeit waren die Regentin und ihr Gemahl verhaftet. Um acht Uhr Morgens war die nächtliche Revolution beendet und am Nachmittag huldigten alle Truppen der neuen Herrscherin. Die Unterlegenen, von der Regentin bis zum letzten Anhänger derselben, wurden in der üblichen Weise nach Sibirien befördert. Was war und ist nicht Alles in Rußland möglich!

15. November.
Der 15. November dieses Jahres ist der 150. Geburtstag eines der merkwürdigsten Männer seiner Zeit, der bei Lebzeiten eine sehr verschiedene, theils verehrende, theils abspottende Beurteilung fand, nämlich J. C. Lavaters, des frommen Züricher Predigers und Dichters. Seine tiefe und anfangs wahrhaftige Frömmigkeit artete schließlich in religiöse Schwärmerei aus und selbst eitle Selbsteigenschaft, die ihn nach dem Heiligenschein des Propheten streben ließ, blieb ihm nicht fern. Durch seine erbaulichen Schriften, durch seine Predigten und seine religiösen Dichtungen erlangte Lavater hohen Ruhm und wurde auch wirklich in manchen Kreisen als Prophet u. Heiliger verehrt. Dagegen war er aber auch oft genug der Gegenstand satirischer und humoristischer Angriffe und war von der Seite nicht minder großer Geister, wie z. B. Wielands. Das Interessante in der Persönlichkeit Lavaters war, daß er mit seinen Anschauungen noch großen Rückhalt hatte, als bereits die französische Revolution an die Pforten der Schweiz kloppte, als bereits die schärfsten gegenseitigen Anschauen laut wurden. Lavater ist denn auch einem tragischen Schicksal erlegen; er wurde bei der Einnahme Zürichs durch die Franzosen verwundet und starb an der Wunde. In der Litteratur- und Culturgeschichte nimmt Lavater heute noch eine beachtenswerthe Stellung ein.

16. November.
Am 16. November 1869 wurde der Suezkanal feierlichst eingeweiht, nachdem übrigens bereits zwei Jahre vorher die Hauptarbeit dieses großartigen Werkes soweit gebiechen war, daß ein Schiff den Kanal passieren konnte. Der feierlichen Eröffnung des Kanals zu Port Said wohnten viele Fürstlichkeiten bei, unter ihnen auch der damalige deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm. Die Feier verlief sehr schön und der Erbauer des Kanals, Herr v. Lesseps, konnte mit seinem großen Erfolge zufrieden sein. Neuzutage ist der Schiffsverkehr durch den Suezkanal ein so gewaltiger, wie ihn selbst der Erbauer des Kanals kaum erwartet hatte.

Bermischte Nachrichten.

Rössel. Einem Mädchenhändler ist die Tochter des Arbeiters J. aus dem benachbarten B.

zum Opfer gefallen. Sie zog, wie viele Mädchen vom Lande, nach Berlin, wo sie durch ihr hübsches Aeußere die Aufmerksamkeit eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden Herrn auf sich zog. Er verstand es, das junge Mädchen an sich zu fesseln und zur Reise übers Meer nach der neuen Welt zu bewegen, wo ihr eine sehr gute und einträgliche Stelle in Aussicht stehen sollte. Nachdem sie lange Zeit kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben, langte dieser Tage endlich ein Brief aus Rio de Janeiro bei den Eltern an, in welchem das Mädchen unter heftigen Klagen mittheilt, daß es in ein verächtliches Haus verkauft sei und im wahrsten Sinne des Wortes Sklavendienste verrichten müsse. Nur mit Aufbietung aller Vorsicht und List sei es ihr gelungen, den Brief abzuschicken. Sie bitte, sie aus ihrer traurigen Lage zu befreien. Das Herzeleid der rathlosen Eltern kann man sich leicht denken.

Im Knappschafts-Lazareth zu Myslowitz liegt seit dem 14. September d. J. ein Bergmann im Starrkrampf, der nur auf künstlichem Wege dadurch ernährt wird, daß ihm täglich der Mund gewaltsam geöffnet, ein Schlauch in den Magen geführt und 1 1/2 bis 2 Liter Milch eingespritzt werden. Der Mann ist vollständig starr, und nur eine leise Bewegung der Augenlider deutet an, daß noch Leben in ihm ist. Wenn derselbe am Kopfe gehoben wird, steht der ganze Körper steif und starr da. Der seltene Fall erinnert an den „schlafenden Ulanen“, über welchen aus Berlin seiner Zeit so viel berichtet worden ist. Täglich strömen Menschen nach dem Lazareth, um den seltsamen Kranken zu sehen, und auch ärztliche Autoritäten besuchen ihn.

Ein Bubenstück haben nach einer Meldung aus Fulda vor einigen Tagen zwei junge Leute, Schüler einer dortigen höheren Lehranstalt, begangen, indem sie absichtlich ein Eisenbahnunglück herbeizuführen suchten. Zu diesem Zwecke hatten sie kurz vor dem Herannahen des von Fulda nach Sieben fahrenben Personenzuges, der Fulda fahrplanmäßig um 1 Uhr 42 Minuten verläßt, an der Maberjellerstraße mehrere eiserne Steine auf die Schienen des Bahnkörpers gelegt und sich dann in der Nähe im Hinterhalt begeben, um die eintretende Katastrophe abzuwarten und mit anzusehen. Glücklicher Weise hat die Maschine die Steine vor sich weggeschoben oder theilweise zermalmt, sodaß ein Unglück nicht eingetreten ist. Die Thäter sind ermittelt und die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde bei Lütlich hat an die Familienväter folgende merkwürdige Aufforderung, die Kinder zur Schule zu schicken, gefaßt: „Die Schule beginnt wieder am 1. November. Wir fordern daher die Eltern auf, ihre Kinder vom ersten Tage ab regelmäßig zur Schule zu schicken. Nur der Anfang ist schwer, das andere kommt von selbst. Es giebt schon genug Schafsköpfe unter Euch und anderswo. Merkt's Euch also und vergeßt nicht, daß ohne fleißigen Schulbesuch Eure Kinder nichts als Esel werden. Der Bürgermeister.“

Traum und Wirklichkeit. „Was meinen Sie, mein Fräulein? Diese Nacht träumte ich von Ihnen!“ — Vadschi (erröthend): „Aber ich bitte Sie, dafür bin ich doch eigentlich noch viel zu jung!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Ebenstod vom 8. bis 14. November 1891.

Aufgehoben: 57) August Friedrich Brand, ans. B. und Kaufmann hier, ein Wittwer, ehel. S. des Aug. Friedr. Brand, ans. B. und Kaufmanns hier und Laura Ida verm. Härtel, geb. Zuschweerer in Schönheide, ehel. T. des weil. Karl Eduard Zuschweerer, ans. Kaufmanns ebendasselbst. 58) Hermann Robert Wehbrauch, Handarbeiter hier, ehel. S. des weil. Ernst Wehbrauch, Handarbeiters hier und Emilie Ernestine Wappler hier, ehel. T. des weil. Jakob Friedr. Wappler, Klempners hier. 59) Richard Georg Bauer, Hausmann hier, ehel. S. des weil. Friedr. Ernst Bauer, Aufsehers hier und Albine Bertha Horbach hier, ehel. T. des Heimr. Hermann Horbach, Bordruaders hier.

Getraut: 55) Friedrich Ernst Unger, Handschuhmacher hier mit Hulda geb. Herold hier.

Getauft: 293) Wilba Marianne Claus. 294) Max Emil Dörfel. 295) Marie Auguste Zimmermann. 296) Georg Willy Häcker. 297) Willy Curt Häckel in Rudenhammer.

Begraben: 238) Gustav Erwin Naub, Bäckerlehrling hier, ehel. S. des weil. Gustav Albin Nau, Webers in Hundshübel, 17 J. 7 T. 239) Max Alfred, ehel. S. des Paul Oscar Krauß, Stilmaschinenbesizers hier, 3 J. 7 M. 10 T. 240) Hedwig, ehel. T. des Anton Köhler, Maurers hier, 1 J. 241) Ernst Conrad, ehel. S. der Alina Schott hier, 1 J. 4 M. 11 T. 242) Gertrud, ehel. T. des Max Rändler, Schlossers hier, 3 J. 3 M. 5 T. 243) Georg Emil, ehel. S. des Georg Udo Reichhner, Maschinenstücker hier, 1 J. 9 M. 20 T. 244) Philipp Erich, ehel. S. des Robert Fiedrich, Maschinenstücker hier, 4 J. 3 M. 18 T. 245) Gustav Walther, ehel. S. des Gustav Immanuel Müller, gen. Leonhardt, Handarbeiters hier, 2 M.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. Predigt: 2. Cor. 5, 1—10. Herr Diac. Fischer. Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgesetzt. Die Beichtrede hält derselbe.

Wildenthal. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst, verbunden mit Communion. Herr Diac. Fischer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 25. Novbr. (Dom. XXV p. Trin.) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hierauf Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diac. vic. Schreiber.